

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 30.

Sonntag, den 23. Juli 1922.

4. Jahrgang

Verlagsgesellschaft „Lobzer Freie Presse“ m. b. H.
Petrikauer Straße Nr. 86 b Geldsendungen und Zuschriften für an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ludwig Wolff, Gdankastrasse Nr. 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 450 Mt. vierteljährlich f. Deutschland R. M. 90.— Anzeigenpreis: für die sechs-spaltige Kleinzeile Mt. 60.—, für Deutschland R. M. 6.—

Kornrauschen.

Bist du wohl im Kornfeld schon gegangen,
wenn die vollen Aehren überhangen,
durch die schmale Gasse dann inmitten
schlanker Flüsterhalme hingeschritten?
Zwang dich nicht das heimelige Rauschen
stehn zu bleiben und darein zu lauschen?
hörtest du nicht aus den Aehren allen
wie aus weiter Ferne Stimmen hallen?
Klang es drinnen nicht wie Sichelklang?
Sang es drinnen nicht wie Schnitterfang?
hörtest nicht den Wind du aus den Höhen
lustig saufend da die Flügel drehn?

hörtest nicht die Wasser aus den kühlen
Tälern singen du von Rädermühlen?
Leis, ganz leis nur hallt das und verschweigt,
wie im Korn sich Traum mit Traum verweigt,
in ein Summen wie von Orgelklingen,
drein ihr Danklied die Gemeinden singen
Rückt die Sonne dann der Erde zu,
wird im Korne immer tiefre Ruh',
und der liebe Wind hat's eingewiegt,
wenn die Mondnacht schimmernd drüber liegt.
Wie vom warmen Brot ein lauer Duft
zieht mit würz'gen Wellen durch die Luft.

Ferdinand Avenarius.

Freiheit oder Knechtung?

Schwer sind die Zeiten, in denen wir jetzt leben. Die Teuerung wird mit jedem Tage größer. Die Menschen immer unzufriedener mit den wirtschaftlichen Zuständen. Aber noch schwerer sind unsere Zeiten aus einem andern Grunde. Wir stehen mitten im Kampfe der Freiheit mit der Knechtung, der Gleichberechtigung für alle mit der Unterdrückung der Sprachen, des Fortschrittes mit dem Rückschritte, des Lichtes mit der Finsternis.

Auch wir Bürger von Polen. Auch in unserem Lande tobt dieser Kampf gerade zur gegenwärtigen Stunde. Auch bei uns ringen die beiden Mächte: Freiheit und Knechtung um den Sieg. Dieser Kampf spiegelt sich am besten in der Vertretung des Gesamtvolkes, im Sejm ab. Hier stehen sich zwei fast gleichstarke Parteien feindselig gegenüber: die Linke und die Rechte.

Zur Linken gehören: der Staatschef, die sozialistischen Parteien und die völkischen Minderheiten.

Zur Rechten der katholische Klerus (Lutoslawski!), der Großgrundbesitz und ein Teil der Bürger.

Wir wollen hier auf die wirtschaftlichen Forderungen einer und der anderen Partei nicht eingehen. Uns sollen nur ihre idealen, geistigen Ziele beschäftigen. Die Linke fordert gleiches Recht für Polen, Russen, Juden und Deutsche hinsichtlich des Schulwesens, der Sprache, des Vereinswesens, der Zulassung zu Staatsämtern usw. Die Rechte meint: Polen in erster Linie für die Polen und wenn vom Tische der Herren für die Minderheiten noch ein paar Brocken von der „traditionellen Toleranz“ abfallen, so könnten sie sehr zufrieden sein und müßten ihren Herren dankbar die Hände küssen. Den Rechten sind z. B. Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ein Dorn im Auge. Sie vertreten den Assimilationsgedanken, d. h.: sie wollen die Minderheiten sollen langsam oder schneller, aber doch sicher zu Polen werden. Sie wollen es nicht begreifen, wie man in Polen Deutscher sein könne. Wenn wir für unser Volkstum Gleichberechtigung fordern, so sagen sie, wir wollen germanisieren und ständen in preußischen Diensten. (Als Vertreter des Assimilationsgedankens hat sich auch unser General-Superintendent unlängst wieder klar bekannt.) Die Rechten wollen keinen Juden oder Deutschen in den Staatsdienst zulassen, da man ihnen kein Vertrauen schenken könne. Die Linken können nur gleichberechtigte, freie Bürger, die Rechten herrschende und Untertanen. Wir könnten diese Linie noch weiter verfolgen, doch zwingt uns der Rahmen unseres Aufsatzes zum Abbruch. Beide Parteien wollen an der Spitze des Landes eine Regierung nach ihrem Herzen sehen. Die Regierung Sliwinski war endlich eine Regierung von starker linksgerichteter Anschauung, und Polen hätte vielleicht bald gute Tage unter ihrer Leitung erleben dürfen. Die Minderheiten atmeten befreit auf. Endlich, endlich wird für uns wahre Gleichberechtigung kommen. Da! Die Rechten sprachen dieser Regierung mit einer winzig kleinen Stimmenmehrheit, denn nur von 6 Stimmen, das Mißtrauensvotum aus — und die Regierung mußte zurücktreten. Inzwischen wird unter den Parteien um die Vorherrschaft weiter gekämpft. Die Rechten schmähen und beschimpfen den Staatschef und die Linke und wollen durchaus die Regierung des Landes in ihre Hände bekommen. Wenn diese Zeilen auf dem Tische des Lesers liegen werden, wird der Kampf wohl schon entschieden sein, und wir werden eine neue Regierung haben. Sollte es eine ganz rechtsstehende sein, dann werden für uns Deutsche Polens die schweren Zeiten fortbestehen bleiben, ja vielleicht noch schwerere einbrechen, dann wird die Sonne der Freiheit sich wieder hinter den finsternen Wolken der Knechtung verbergen müssen. Und doch gilt's: Nicht verzagen, sondern mutig

ausharren! Fester und immer tiefer sich im eigenen Wesen und Volkstum zu verankern, so wie die Eiche während jedes heftigen Sturmes ihre Wurzeln um so tiefer ins Erdreich gräbt. Unser Volkstum festgehalten mit ganzem Herzen, dort sind die starken Wurzeln unserer Kraft! Ich bitte daher, den trefflichen Aufsatz von Herrn Klatt „Unser Ahnenerbe“ recht zu beachten.

J. Will.

Die Synodal-Kommission.

Die Synodal-Kommission tagte am 12. und 13. Juli in Warschau. Die Beratungen wurden in ziemlich schwüler Atmosphäre gepflogen und gingen sehr langsam vorwärts, so daß nur 15 Paragraphen (vom 2.—16.) besprochen werden konnten. Am 28. Juli soll die Kommission noch einmal tagen. Der neue Entwurf wird darauf den Synodalen zugesandt werden. Da die Kommission auch während der nächsten Sitzung kaum mit dem ganzen Entwurf fertig werden dürfte, so wird die nächste Synode nur die erste Lesung des Gesetzentwurfes vornehmen. Es soll dann noch später eine zweite folgen. Auf jeden Fall bleiben die auf der 1. Synode angenommenen Paragraphen in Kraft. Warschau ist jetzt zur Einsicht gelangt, es müsse langsam aber gründlich gearbeitet werden, nicht so, wie man gedacht hatte.

In Nebenfragen erzielte man Einigkeit. Dagegen wurden alle wichtigen Fragen, z. B. die der Kirchensteuer, die der theologischen Fakultät zur Entscheidung der Synode zurückgestellt. Warschau will in diesen Nebenfragen nicht nachgeben, sondern uns „überzeugen“, daß wir nicht auf dem rechten Wege seien.

Unsere Lage ist und bleibt sehr schwierig. Der Herr General-Superintendent meinte: „Wenn ihr eine Freikirche wollt, dann könnt ihr euch darin nach Gutdünken einrichten; in der Landeskirche aber werdet ihr mit euren Forderungen nicht durchdringen, und die Synode hat sich für die Landeskirche entschieden.“ (§ 1 des Warsch. Entwurfs)

Und nun der „Neuen Lobzer Zeitung“ zur Erwiderung: In Nr. 168 derselben hat Herr A. Otto einen Bericht über die Sitzungen der Synodal-Kommission veröffentlicht, aus dem man den Eindruck gewinnen könnte, es sei alles, alles gut. . . . Leider, stimmte nicht recht. Herr Otto meint weiter, meine Handlungsweise sei ihm unverständlich, sei nicht edel und nicht deutsch. Auf der Synode hätte ich mich gegen die Freikirche (!) ausgesprochen, an den Beratungen der Kommission hätte ich teilgenommen, und im „Volksfreund“ träte ich wieder für die Freikirche

Synodalen, gedenkt an euer Versprechen! Der 15. August naht. Macht euch zur Synode bereit!

ein und treibe somit ein Doppelspiel. Diese Behauptungen stimmen schon ganz und gar nicht. Ich habe auf der Synode als erster ein offenes persönliches Bekenntnis für die Freikirche abgelegt, das alle Synodalen gehört haben. Wohl trat ich für die Beibehaltung der Einheit in unserer Kirche ein, aber unter der Bedingung, daß im Rahmen der Landeskirche den einzelnen Gemeinden volle Selbstverwaltung gegeben werde. Diesen Standpunkt habe ich auch am 12. und 13. d. M. in der Synodalmission klar vertreten, und der Herr General-Superintendent fand das ganz natürlich. Ich werde meine Grundsätze auch weiterhin vertreten. Und mit dem Augenblicke, wo ich die Ueberzeugung gewinne, daß alle die freikirchlichen Züge, welche der Lodzer Entwurf enthält aus dem neuen Kirchengesetz fortfallen sollen, lege ich mein Mandat als Synodaler nieder. Wenn ich dies bisher noch nicht getan, sondern die Einigkeit zu wahren gesucht habe, so nur im Hinblick auf unsere äußeren Feinde und in der Hoffnung, daß unser Kirchenregiment die wahre Sachlage von heute richtig erkennen und den Gemeinden ihr Recht einräumen werde, wenn schon nicht im ganzen freikirchlichen Umfange, so doch wenigstens annähernd.

Mein Ziel war, ist und bleibt die Freikirche, d. h. die Gemeinde als volle Trägerin der gesamten, ihr von Christo übertragenen, Kirchengewalt. Dieser Ueberzeugung sind auch unsere Gemeinden, denn fast alle ihre Vertreter sprachen sich gegen den 1. Paragraphen des Warschauer Entwurfs aus. Über diese Tatsache sollte man nicht so leichtfertig hinwegsehen. Die Zeit der Freikirche geht ihrer Erfüllung entgegen.

S. Will.

Unser Ahnenerbe: erwird es, um es zu besitzen!

Von Robert Klatt.

Die griechische Sage erzählt folgendes: Einmal kämpfte der Riese Antäus mit Herkules, dem Volkshelden der Griechen. Solange der Riese fest und sicher auf der wohlgerundeten Erde stand, vermochte ihn die Kraft des Halbgottes nicht zu überwältigen. Denn aus der Berührung mit der nährenden Mutter Erde erwachsen dem Antäus immer neue und neue Kräfte, die ihn unbesiegbar machten. Erst als es Herkules gelingt, seinen Gegner hoch in die Luft emporzuheben, schwindet dessen Kraft, und Antäus erliegt.

Einen ähnlichen Kampf kämpft seit beinahe zwei Jahrzehnten unser deutsch-evangelisches Volk in Kongresspolen. Wahrlich, es geht in diesem Kampfe nicht um diese oder jene Vergünstigung, nicht um diese oder jene Freiheit, auch nicht um diesen oder jenen Gesetzesparagraphen: wir kämpfen um unser Daseinsrecht. Darum geht es, daß unserem tapferen Volke, das seinem Wahlvaterlande so viele Dienste geleistet hat — man denke nur an die Lodzer Textilindustrie! — die Möglichkeit, sich zu entwickeln und zu wachsen, voll und ganz gegeben wird. Solange wir den heiligen Nährboden unseres Volkstums nicht verlassen, vermag uns kein Feind, und wäre er noch so stark, etwas anzutun. Erst wenn es ihm, unserem Gegner, gelingen sollte, uns von dem schützenden Mutterboden des Volkstums zu lösen, ist unsere Kraft dahin, und wir erliegen dem ersten besten Ansturm.

Unser heiliges Ahnenerbe, unsere Sitten und Sagen, unsere Gebräuche, Volkslieder und Mär-

chen und nicht zuletzt auch die Werke unserer Geisteshelden sind es, an die wir uns mit der ganzen Innigkeit unserer Seele klammern wollen, um aus der Berührung mit ihnen Kraft um Kraft zu empfangen.

Nicht allen wurde in der Jugend die Gelegenheit geboten, die Werke unserer Großen kennen zu lernen. Für so manchen werden sie wohl sein Lebenlang ein unbekanntes Land bleiben, das er nur vom Hörensagen kennt. Aber jeder, jeder ist dazu berufen, das Erbe unserer Ahnen, den köstlichen Lutherglauben, die deutsche Muttersprache, Volkslieder und Sitten in einem feinen und guten Herzen zu bewahren.

Vor allen Dingen sind es unsere schlichten Volkslieder, die gar nicht genug gepflegt werden können. Unsere Großeltern waren ein viel fangestrichteres Geschlecht als wir Jungen. Wenn die Großmutter an den Winterabenden flachs spann, eine Schar von blühenden Jungfrauen um sie herum, da wußte sie viel zu erzählen. Und wie wurde da gesungen! Gesungen, daß einem das Herz weich und warm wurde, von Liebe und Treue, von Abschied und Wiedersehen, von Frühling und Wandern und von Jägern und Rittern.

Von den vielen Liedern, die damals immer wieder und wieder erklangen, sind viele unrettbar vergessen. Aber noch immer haben wir einen großen Reichtum an Volksliedern, Kinderliedern u. a. In vielen Dörfern unserer Heimat versammeln sich Jünglinge und Jungfrauen an den Winterabenden bald bei diesem, bald bei jenem Nachbar, um „Sedern zu schleifen.“ In manchen Dörfern werden solche Abende „Sederhuyt“ (Sederhochzeit) genannt. Wer je Gelegenheit hatte, einen solchen Abend zu besuchen, der wird über die reiche Fülle von Liedern, die dort gesungen werden, von einer hellen Bewunderung ergriffen sein. Alle diese Lieder, durch deren Gesang sich unsere Burschen und Mädchen die Zeit verkürzen, müssen um jeden Preis erhalten werden. Auch Abzählreime, Kniereiterlieder, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten, Rätsel, Schwänke und lustige Anekdoten über Kantoren und Pastoren, Volksanschauungen, die sich an die verschiedenen Vorgänge der Natur knüpfen, Sitten und Gebräuche und was man in der landläufigen Sprache „Aberglauben“ nennt: schlägt es nicht in den Wind wie wertlose Spreu, geht auch nicht leichtsinnig damit um wie mit herrenlosem Gut! In so mancher uns von den Ahnen überlieferten Sitte, in so manchem Brauch steckt ein tiefer Sinn. In den meisten Fällen sind es Ueberreste des alten Götterglaubens der Germanen, die schon darum schonende Pflege verdienen.

Eine ziemlich Anzahl von Liedern, namentlich Spiellieder und Kinderlieder, die in der näheren und weiteren Umgebung von Lodz gesungen werden, hat seinerzeit der jetzige Hauptschriftleiter der „Lodzer freien Presse“, Herr Adolf Kargel in der ehemaligen „Deutschen Lodzer Zeitung“ veröffentlicht. Diese ließen sich — des bin ich sicher! — noch um ein bedeutendes vermehren. Ich selbst beschäftige mich seit längerer Zeit mit dem Sammeln von Liedern unter den Deutschen Kujawiens. Und ich muß gestehen, daß mir diese Art der Beschäftigung viel Freude bereitet.

Vielleicht nimmt sich unser „Bund der Deutschen Polens“ ein Herz und errichtet eine Sammelzentrale für Volkslieder und dergleichen mehr.

Volksgenossen, helft alle mit, daß das heilige Ahnenerbe uns und unseren Kindern erhalten bleibe. Die alten, schönen Lieder, die einst vom Großmütterlein gesungen wurden und die wir vergebens in den neueren deutschen Liederbüchern

suchen, laßt sie immer wieder und wieder erklingen!

Freude, tiefere Freude wird in unsere Herzen und Häuser einziehen, wenn wir diese völkische Pflicht erfüllen. Und frommes, heiliges Glühen, das einen jung und kühn erhält, mitten im stärksten Gewittersturm!

Pastor Joseph Rosenberg †.

Am 4. Juli verschied in Willenberg der auch in unserer Stadt von seinem früheren Wirken als Seelforger in Konstantynow und Gastprediger in Lodz allgemein bekannte und von den Deutschen hochgeschätzte Pastor Joseph Rosenberg. Wir entnehmen der Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“ den nachstehenden von A. E. gezeichneten Nachruf.

Am 4. Juli verschied in Willenberg (Ostpreußen) Pastor Joseph Rosenberg im Alter von 61 Jahren, nach 34jähriger reichgelegener Amtstätigkeit. Geboren war der Betreffende in Ostynin in Kongresspolen. Seine Schulzeit verbrachte er in Thorn und Riga. Nach abgeschlossenem Studium in Dorpat kam er als Prediger nach Kamien-Gelmo, Stawiszyn und zuletzt nach Konstantynow bei Lodz. Wie in seinem Berufe, so zeigte er auch in seinem nationalen Empfinden Entschiedenheit. Kampfeslust konnte er nicht. Seine deutsche Gesinnung brachte ihn oftmals in Widerstreit zu der Opportunität seiner Amtsbrüder in Polen, die ihn bis in die letzte Zeit mit unchristlichem Haß verfolgten.

Schon früh befaßte Rosenberg sich mit der Zukunft der Deutschen in Rußland und Polen. Propheetische Ahnungen führten ihn dazu, in der russischen Revolution von 1905—1907 nur den Vorläufer von späteren Umwälzungen zu sehen. Damals schrieb er: „Es wird sich bald ein schauerliches Drama in der sarmatischen Tiefenebene abspielen. Rußland ist in eine Revolutionsperiode getreten, die annähernd 10 Jahre anhalten und aus der das unglückliche Land in einem eisigen Zustand hervorgehen wird.“ Seine Bemühungen gingen dahin, die deutschen Landsleute aus Rußland und Polen zu erlösen, bevor sie in dem russischen Strudel ihren Untergang fanden.

Für diese seine Anstrengungen wußte er sich in Deutschland Mithelfer und Freunde zu gewinnen. Vor allem war es Superintendenten Garhausen in Stalmierzycze, der verständnisvoll auf die Gedankengänge des Amtsbruders aus Polen einzuging, ihn nach Latowiz bei Ostrowo zum Pfarrer berufen ließ und mit ihm zusammen den Hilfsausschuß für deutsche Rückwanderer in Ostrowo gründete.

Zu Beginn des Weltkrieges amtierte er als erster Pfarrer in Kempen. Freiwillig meldete er sich als Feldprediger zum Dageer. Im Jahre 1916 kam er aus dem litauischen Stappengebiete als erster Pfarrer nach Willenberg in Masuren. Auch hier hatte er vielfach Gelegenheit, mit heiligem Eifer Zeugnis für seine religiöse und nationale Gesinnung abzulegen.

Auch der alten Heimat und der Noie der Volksgenossen in Polen hatte er nicht vergessen. Mit Aufmerksamkeit verfolgte er die wichtigsten Kämpfe. Die Rettung des deutschen Protestantismus in Kongresspolen sah er nur in der Ueberführung der Landeskirche in die Freikirchenform.

Diese Trauer umfaßt Alle, die mit ihm gearbeitet haben. Ein vielseitiges und langes Leben hat einen überraschend schnellen Abschluß gefunden. Bis zu seinem letzten Atemzuge diente er der Gemeinde und der von ihm vertretenen Sache.

Aus Welt und Heimat.

Erntegrüß. Wenn dies Blatt in die Hände unserer Leser draußen in den Kolonien gelangt, werden sie schon mitten in der Ernte stehen, die Früchte ihrer schweren Jahresarbeit einsammeln. Der „Volksfreund“ wünscht seinen ländlichen Lesern eine gesegnete Ernte! Mögen ihnen und dem ganzen Lande ein recht gutes Erntewetter, latente Freude, Erntekräfte, Erntelust und Erntesegen beschert sein, und nachher der Erntedank nicht vergessen werden. J. W.

„Der Auslandsdeutsche“ bringt im ersten Juliheft interessante Nachrichten aus dem Leben der Deutschen in aller Welt, von denen wir hiermit unsern Lesern einige mitteilen wollen:

Das Deutschtum Lettlands für sein Schulwesen. Auf den Aufruf der vereinigten deutsch-baltischen Parteien und des Elternverbandes um freiwillige Beistellung der Mittel zum Unterhalt des deutschen Schulwesens für das laufende Schuljahr sind bis jetzt 3 1/2 Millionen Rubel gesammelt worden. Zwar fehlt noch eine halbe Million an der Summe, die die zuständigen Instanzen für nötig erachten, um das deutsche Schulwesen wirklich voll und lebenskräftig zu erhalten. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß auch diese Restsumme noch zusammenkommen wird. Das ist eine stolze Leistung des Deutschtums in Lettland, die mustergültig ist für alle deutschen Volkspolter in der Welt. Der deutsche Elternverband spricht daher mit Recht in einer Entschliessung der gesamten deutschen Bevölkerung freudigste Anerkennung für diesen Opfermut und für dieses lebendige Verantwortungsgefühl aus, und diesem Dank darf sich jeder anschließen, der in der Erhaltung der deutschen Schule die Grundlage für die Erhaltung des deutschen Geistes sieht.

Schreckliches Wüten der Epidemien in der Ukraine. Nach den Angaben des Kommissars für Gesundheitswesen verbreitet sich die Typhus- und Choleraepidemie in der Ukraine geradezu katastrophal. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden 42 988 Fälle von Unterleibstypus, 187 081 von Flecktyphus und 153 578 von Rückfalltyphus gemeldet. Mit Beginn des Frühjahrs wurde der Typhus durch die Cholera abgelöst.

Warschau. Ueberfall auf die Stadt Radun. Eine gut organisierte mit Maschinengewehren ausgerüstete Bande überfiel das Städtchen Radun im Wilnaer Gebiet. Die dortige Polizei wurde entwaffnet. Die Bande ließ sich eine Reihe von Gewalttätigkeiten hauptsächlich der jüdischen Bevölkerung gegenüber zuschulden kommen.

Bublin. Großfeuer. Im Städtchen Ryki brach in der Bäckerei von Rogelkiewicz Feuer aus, welches, begünstigt durch den herrschenden starken Wind, auf die benachbarten Gebäude übergriff. In wenigen Augenblicken standen eine ganze Reihe von Häusern in Flammen. Erst nach dem Eintreffen der Feuerwehr aus Srena, Demblin und Kloczew konnte das Feuer unterdrückt werden. Es brannten etwa 100 Häuser nieder; 2000 Personen sind obdachlos.

Semberg. Explosion in der Pulverfabrik Njesjow. Vorgestern, um 6 Uhr abends, erfolgte die Explosion. In der Pulverfabrik befanden sich Lager von schweren Geschossen, die nach und nach explodierten. Dieser Umstand machte jede Rettungsaktion von Seiten des Militärs und der Feuerwehr unmöglich. In die Stadt gingen zahlreiche Geschosse nieder, wodurch unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen wurde. Bisher konnte man noch nicht die Größe der Katastrophe und die Zahl der Verletzten feststellen. In der Stadt selbst sind größere Schäden nicht zu verzeichnen, dagegen ist das Dorf Bownerna fast vollständig zerstört. Die Militärbehörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Krakau furchtbarer Rachemord. Aus dem Dorfe Dankowa wird von einem furchtbaren Morde berichtet. Der Bauer Kaczmarzki ging zu seinem Nachbarn Ruszkiewicz mit der Bitte, ihm 300 000 Mark zu leihen. Ruszkiewicz versagte diesen Dienst, und der beleidigte Nachbar beschloß, sich furchtbar zu rächen. Einige Tage darauf begab sich Ruszkiewicz in ein nahes Dorf. Als dies der Nachbar bemerkte, lauerte er ihm in einem Chauffeegraben auf. Als sich Ruszkiewicz näherte, sprang Kaczmarzki — mit einer Heugabel bewaffnet — aus dem Graben und stürzte sich auf den Verhafteten, den er mit dem Gerät in den Bauch verwundete. Ruszkiewicz stürzte zur Erde und begann Hilfe zu rufen. Der Schwiegerjohn des Ruszkiewicz eilte zu Hilfe. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf Kaczmarzki die beiden anderen von einer Brücke in den Fluß hinunterwarf, so daß sie ertranken. Der Mörder wurde bereits der Polizei ausgeliefert.

Wolhynien. Ein Kirchenfest. Am Peter-Paul Tage wurde in unserer lutherischen Gemeinde ein Kirchenfest zum Besten des Aufbaus der im Kriege zerstörten Kirche gefeiert. Von weit und breit strömten Gäste herbei, und so konnte unser Pastor am Vormittag vor einer dicht gedrängten Versammlung sprechen. Verschönt wurde das Fest durch mehrere Beiträge der Kirchchöre Rozyszcze und Luck, sowie des Posaunenchores aus Bresalup. Der Reinertrag dieses Festes betrug etwas über 100 000 M. — aber noch viel, viel fehlt, um unserer Kirche ein würdiges Aussehen geben zu können. Allen, die bisher geholfen, sagen wir hiermit nochmals ein „Dergelt's Gott“ und mahnen: „Werdet nicht müde zu helfen an dem Aufbau Eures Gotteshauses und am Aufbau des Reiches Gottes.“ Pastor R. Kersten befindet sich augenblicklich auf seiner 14-tägigen Ferienreise. Herr P. Engel wird in diesen Tagen Wolhynien bereisen, um die Nöte und Bedürfnisse der Glaubensgenossen Wolhyniens kennen zu lernen und sie den Glaubensbrüdern Amerikas berichten zu können.

Die Heirat des Schuljungen. Der 16-jährige Louis de Francesca mußte sich vor dem Neuyorker Amtsgericht wegen der Verletzung seiner Schulpflicht verantworten; er war ohne Entschuldigung vom Unterricht ferngeblieben. Er erschien mit seinem Vater vor dem Richter und gab einen triftigen Grund an: er habe geheiratet. Seine Frau Josephine, die 18 Lenze zählte, war zu beschäftigt, um ihn auf seinem Gang vor das Gericht zu begleiten. Schon mit 15 Jahren, im vorigen November, war Louis in den Standt der Ehe getreten und hatte gefunden, daß Ehe und Schulbesuch nicht zueinander paßten, deshalb war er weggeblieben. Der junge Ehemann wurde daraufhin ohne Strafe entlassen; es ist aber auch in den Vereinigten Staaten zum ersten Male vorgekommen, daß ein Schüler wegen Verheiratung dem Unterricht fernblieb.

Was sich Frankreich wünscht. Man wird beim Lesen dieser Worte sogleich an Weltherrschaft und dergleichen denken und — sich iren. Diesmal ist der friedlichste der friedlichen Wünsche. Frankreich wünscht sich, was schon die Alten eine Gottesgabe nannten: Kinder. Es will seine edle Rasse vor dem Untergang bewahren, der der „grande nation“ durch den steten Geburtenrückgang droht. Eine Werbebrochüre soll verfaßt werden, die zur Verwirklichung des obigen Wunsches anregen soll. Der Verfasser der besten Brochüre, denn es gelingen wird, recht viele seiner noblen Landsleute zu schöpferischer Arbeit anzuspornen, ergält eine Belohnung von 50 000 Franken. Außerdem gelangen 5 Prämien zu 10 000 bis 2000 Franken und 14 zu 1000 Franken zur Auszahlung. Gesagt ist nicht, ob der Verfasser seine theoretischen Ausführungen durch praktische Experimente wird zu erhärten haben.

Die ausländischen Geldwährungen Das Schwankende unserer politischen Lage brachte auch ein stetes Schwanken des Wertes der polnischen Mark mit sich. An der Warschauer Börse zahlte man am:

| | 12. 7. | 15. 7. | 16. 7. |
|-----------------|----------|----------|----------|
| 1 Dollar | 6240 Mk. | 5750 Mk. | 6000 Mk. |
| 1 franz. Frank | 486 „ | 460 „ | 470 „ |
| 1 deutsche Mark | 10.46 „ | 12.40 „ | 12.75 „ |

Im Privatverkehr zahlte man am 16. 7. für einen Goldrubel 2620 Mk., für 1 Silberrubel 1750 Mk.

Wochenschau.

Inland. Durch den von den Rechtsparteien herbeigeführten Sturz der Regierung Sitwinkis ist die Regierungskrise in Polen in ein schärferes Stadium eingetreten. Sechs Wochen sind seit dem Rücktritt des Kabinetts Ponikowski bereits verfloßen, und noch immer harret die Krise ihrer Lösung. Die Rechtsparteien unter der Führung der Nationaldemokratie trugen sich nach dem Sturz Sitwinkis mit der Absicht, eine Koalitionsregierung zu schaffen, an der sich auch die linken Parteien beteiligen sollten. Doch diese wiesen alle Kompromißversuche von Seiten der Rechten in energischer Weise ab. Die fortschrittlichen Parteien des Sejm waren sich darüber klar geworden, daß von der Nationaldemokratie und ihren Trabanten nichts mehr zu erwarten sei, nachdem sie sich über die wirklichen Interessen des Staates so skrupellos hinweggesetzt und sich nicht geschämt hatten, die demokratische und gemäßigtere Regierung Sitwinkis nur deshalb zu stürzen, weil sie ihren Parteinteressen zuwider war. Das unwürdige Verhalten der Rechten hatte jedoch den einen Vorteil, daß sich die linken und fortschrittlichen Parteien eng zusammenschlossen und angesichts der drohenden Gefahr einig vorgehen. Es ist nur zu begrüßen, daß auch die deutsche Sejmvereinigung sich dem Block der Linken angeschlossen hat, da wir nur von dieser eine Respektierung unserer Rechte als völkische Minderheit erwarten können. Da es zu einem Vergleich zwischen der Rechten und Linken nicht kam, versuchte der Staatschef Pilsudski zwischen beiden Lagern zu vermitteln. Seine Absicht war, eine Regierung zu bilden, die beide Seiten befriedigen sollte. Die Gegensätze hatten sich jedoch bereits so verschärft, daß auch dieser Versuch ergebnislos verlief. Nun beschloß die Rechte, sich auf ihre Mehrheit zu stützen und von sich heraus eine Regierung zu bilden. Sie stellte deshalb auf der Sitzung der Hauptkommission des Sejm die Kandidatur des Abgeordneten Wojciech Korfanty auf, der mit 219 gegen 206 Stimmen zum Ministerpräsidenten designiert wurde. (Unter den 219 Stimmen befand sich auch die Stimme des von den Deutschen gewählten Abgeordneten Oskar Frieze, der als Mitglied des polnischen Klubs der bürgerlichen Vereinigung für Korfanty stimmte, während die deutsche Sejmvereinigung entschieden gegen ihn austrat). Korfanty ist als einer der Führer der Nationaldemokratie ganz besonders durch seine chauvinistische und den völkischen Minderheiten Polens feindliche Gesinnung bekannt. Deshalb erklärte auch der deutsche Abgeordnete Hasbach, daß die Kandidatur Korfantys für uns, als Minderheit, einem Schlag ins Gesicht gleichkommt. Eine Regierung Korfantys würde in weiten Kreisen des Volkes eine ungeheure Unzufriedenheit hervorrufen und innere Wirren nach sich ziehen. Dieser Gefahr ist sich unser Staatschef Pilsudski voll und ganz bewußt. Als ihm daher der Beschluß der Hauptkommission mitgeteilt wurde, erklärte er, daß er mit Korfanty nicht zusammenarbeiten könne und deshalb selbst gezwungen sei zurückzutreten. Sollte dieser Fall ein-

treten, so wäre das für ganz Polen ein schwerer Schlag. Auch für uns als Minderheit würde dies trübe Ausichten bedeuten, da Pilsudski an der Spitze unseres Staates der einzige war, der die Demokratie in die Tat umsetzen und die konstitutionell verbürgten Rechte eines jeden Bürgers gewahrt wissen wollte. Im Interesse unseres Staates wollen wir hoffen, daß die einsichtigeren Elemente des polnischen Volkes einen Rücktritt Pilsudskis nicht zulassen werden. Korfanty ist inzwischen an die Bildung des Ministerkabinetts herangetreten. Er stößt jedoch daher auf große Schwierigkeiten, da die tüchtigsten der ehemaligen Minister sein Angebot ablehnen. Hoffentlich sieht es Korfanty, sowie die gesamte Rechte bald ein, daß ihre Mehrheit nur auf einer künstlich und ungerecht zusammengesetzten Volksvertretung beruht, und daß sie die überwiegende Mehrheit des Volkes, ganz besonders der besonnenen Elemente, entschieden gegen sich haben.

Die immer dreister werdenden Anmaßungen der Rechten machen sich auch auf einem anderen Gebiete, dem der zukünftigen Wahlordnung, bemerkbar. Mit einer beispiellosen Skrupellosigkeit versucht sie die bisher gefaßten Beschlüsse umzuwerfen und die Staatslisten gänzlich zu streichen, um nur ja den Minderheiten keine gerechte und ihrer wirklichen Anzahl entsprechende Vertretung zu gewähren. Der Antrag der Rechten muß zur Folge haben, daß der Wahlordnungsentwurf nochmals der Kommission überwiesen werden wird. Dies aber zieht wiederum eine weitere Verlängerung der Sejmession nach sich. Der von allen Seiten ausgedrückte Wunsch, der gegenwärtige Sejm möge sich endlich auflösen und einer neuen, gerechteren Volksvertretung Platz machen, ist also durch die Machenschaften der reaktionären Gruppen wieder in Frage gestellt.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben bereits begonnen. Am 15. Juli fand in Warschau die erste Sitzung der deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenz statt, die von dem Minister Olszowski eröffnet wurde. Die Aufgabe der Verhandlungen ist die Realisierung der bereits unterzeichneten Verträge sowie die Lösung einer ganzen Reihe von Fragen, von denen das Zusammenleben beider Völker und der Wiederaufbau Europas abhängt.

Deutschland. Die Lage in Deutschland ist weiterhin gespannt. Die Erregung, die nach der Ermordung Rathenaus Platz griff, hat sich noch nicht gelegt, sondern eine Verschärfung der Gegensätze zwischen Republikanern und den Anhängern des alten Systems hervorgerufen. Die Unsicherheit der innerpolitischen Lage hat ihre Wirkung auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands nicht verfehlt. Sie hat eine starke Welle der Markentwertung und Preissteigerungen zur Folge gehabt. Der Dollar erreichte den Stand von 527 Mark, was alle früheren Rekorde schlägt. Die Kaufkraft der deutschen Mark im Ausland ist damit auf weniger als $\frac{1}{5}$ Pfennig der Vorkriegswährung gesunken. Die deutsche Regierung hat bei der Reparationskommission Schritte unternommen, um einen neuen Zahlungsausschub zu erhalten. Die am 15. Juli fällige Rate von 31 Millionen Goldmark wurde bereits bezahlt.

Holland. Die Haager Konferenz ist auf einen toten Punkt angelangt. Weitere Verhandlungen erscheinen völlig aussichtslos, da eine Einigung mit den russischen Delegierten nicht zu erzielen ist. Die Sowjetdelegierten verlangten Kredite für den Wiederaufbau Rußlands. Die Vertreter der anderen Regierungen erklärten jedoch, sie hätten für Rußland keine Kapitalien zur Verfügung. Von Privatleuten aber würde niemand sein Geld in

russischen Unternehmen anlegen, wenn er vorher die Garantie bekäme, daß die Privatunternehmer respektiert würden.

Irland. Der Bürgerkrieg ist immer noch beigelegt worden.

Spenden.

Spenden für die hungernden Wolgadeutschen gesammelt in der Kantorsgemeinschaft Wolgadeutsche R. Buhlmann Mk. 500, G. Jahns 500, M. Lechelt 200, Weigt 200, G. Morik 100, J. Freik 20, M. Schiller 20, Disterheft 500, A. Kuske 200, A. Kroll 400, A. Krüger 100, A. Disterheft 40, S. Bensch 200, E. Senaert 200, J. Ne 20, E. Pydde 200, A. Kahner 100, E. Gliege 500, K. Gii 1000, E. Bartel 120, A. Tews 600, S. Ginh 500, E. Mo 200, W. Bachmann 1000. Serner spendeten die Landwirte der Schulgemeinde Bycz: W. Arndt 1000 Mk., D. Mieske 2000, G. Mieske 1000, E. Drews 1000, H. N. 1000, E. Lehmann 200, M. Schmidt 1000, A. Berthold 1000, K. Klemka 100, E. Knappe 500, S. Roth 500, S. Radak 500, L. Draht 500, E. Klingebell 4000, E. Rosin 1000, E. Klemski 500, G. Seifert 500, G. Brief 500, K. Janke 1000, Lehrer aus Bycz 2000 und G. Benkendorf 1000. Pfingstbesuche für die Wolgadeutschen und zwar: von Herrn G. Pydde Mk. 1500 und von Hr. J. Pydde aus Jaorge Mk. 1500. Herr G. Adam aus Maslaki spendete 3868 Mk.

Spenden für den Volksfreund gingen uns wie folgt zu: Von Hr. J. Prill aus Rumunki Mk. 1000, Von Hr. E. T. Mk. 1000 und E. S. 1000.

Druck: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.

Leiter: Dr. E. von Behrens.

Bekanntmachung.

Der Schullehrer gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Kantors-Lehrerstelle im Dorfe Zamenty, G. meinde Zbierek, Kreis Kalisz, frei ist. Der Antritt kann gleich geschehen. Haus und Land gehört zur Schulgemeinde. Anmeldungen können beim Schullehrer Ernst Kowischer angegeben werden. Der Schullehrer.

Lehrerstelle frei an der evang. öffentl. Volksschule in Tomaszow. Am Orte 3 Mittelschulen vorhanden. Männliche Kraft bevorzugt. Auskunft erteilt der Schulleiter Gallert in Tomaszow, Tkackastr. 11

Spargelder

verzinsen wir:
bei täglicher Kündigung mit 6%
6wöchentl. " 10%
1/2-jährl. " 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Soda, Aleje Kosciuszki 45/47.

Dachpappen

Teer, Klebemasse, Antisepticum, Limmer, Asphalt, Dachleisten, Pappnägel, Gartenkies liefert die

Dachpappen- und Asphaltfabrik
Cinke, Ewald & Co., Lodz, Wyfoka Nr. 9

Landwirtschaftliche Maschinen

halten wir vorrätig:

Dreschmaschinen, Sämaschinen, Rogwerke, Kultivatoren, Saateggen, Pflüge, Puhmühlen, aut. Pferdewagen, Kartoffeldämpfer, Rübensneider, Milchzentrifugen, Kartoffelhackmaschinen, Sensen, Jaucheverteiler usw.

Manufaktur-Waren

Sämtliche Weißwaren, Baumwollwaren und Wollwaren.

Preise billig — Waren gut

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Aktiengesellschaft
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47.

Eine starke Teuerung

fehlt wieder ein. Wir haben im günstigsten Zeitpunkt Winter-Waren eingekauft und sind in der Lage, am billigsten zu verkaufen

Sommer-

| | |
|---|--|
| Damen-Mäntel 165 145 12500 aus Kowerkot 36 34 32000 | Herren-Ulster 32—28000 |
| Kleider aus: | Mädchen-Kleidchen |
| Krefon 55 4500 | aus Etamin 55 45 3500 |
| Etamin 125 95 7500 | Etamin-Blusen 55 45 3500 |
| Cheviot 75 5800 | Damen-Röcke |
| Garbardin 22000 | aus Cheviot 38 3500 |
| Seidentrikot 24—22000 | Knaben-Anzüge |
| Seide 38000 | in großer Auswahl billig |
| | Paletots für Knaben und Mädchen |

Herbst-Neuheiten!

| | |
|--|---|
| Herren-Ulster aus modernem Stoff 48000 38000 | Damen-Mäntel aus Velour und engl. Stoffen 38—32—28000 |
|--|---|

Stoffe für Anzüge, Paletots, Ulster, Kostüme
Kleider, Blusen in allen Preislagen.

| | |
|--------------------------|---------------------|
| Sacco-Anzüge aus: | Hosen aus: |
| Streichgarn 28.— | Streichgarn 95 8500 |
| reiner Wolle 42.—38.— | Kammgarn 14500 |
| Kammgarn 55.—52.— | |

Schmechel & Rosner, Lodz

Petrikauer 100. Filiale 160.

Je länger Sie mit dem Einkauf warten, um so teurer müssen Sie einkaufen.

Verbreitet die „Lodzer Freie Presse“ Sie allein vertritt die Interessen der Deutschen Polens.